

Ulrike Bechmann | Wolfram Reiss (Hg.)

Anwendungsorientierte Religionswissenschaft

Beiträge zu gesellschaftlichen und politischen Fragestellungen

6

Wolfram Reiss (Hg.)

SELBSTBETRACHTUNG HINTER GITTERN

Naikan im Strafvollzug in Deutschland und Österreich

Anwendungsorientierte Religionswissenschaft

herausgegeben von Ulrike Bechmann und Wolfram Reiss

Wolfram Reiss (Hg.)

Selbstbetrachtung hinter Gittern

Naikan im Strafvollzug in Deutschland und Österreich

Tectum Verlag

*Für die Gefangenen in der JVA Diez,
Manfred Jarmer und alle Bediensteten
mit Dank für die Zusammenarbeit
in den Jahren 2005–2007*

Anwendungsorientierte Religionswissenschaft
Beiträge zu gesellschaftlichen und politischen Fragestellungen
Band 6
Ulrike Bechmann | Wolfram Reiss (Hg.)

Wolfram Reiss (Hg.)
Selbstbetrachtung hinter Gittern.
Naikan im Strafvollzug in Deutschland und Österreich
© Tectum Verlag Marburg, 2016
ISBN: 978-3-8288-6495-5
(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Buch unter
der ISBN /012321)1123,1124 im Tectum Verlag erschienen.)
Umschlaggestaltung: Rita Kämmerer

Alle Rechte vorbehalten

Besuchen Sie uns im Internet
www.tectum-verlag.de

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben
sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Inhalt

Vorwort des Herausgebers	15
Vorwort von MinDirig. i. R. Monica Steinhilper	17
Einleitung	19

Teil A

Geschichte und Verortung Naikans im Justizvollzug

I Naikan aus religionswissenschaftlicher Perspektive

(Lukas Pokorny)

1 Naikan und sein religionshistorischer Entstehungskontext	25
2 Die religiösen Bezüge des Naikan zu asiatischen Religionen	37
3 Glossar	51

II Die internationale Verbreitung des Naikan

(Wolfram Reiss und Lothar Finkbeiner)

1 Die Verbreitung in Europa	55
2 Die Verbreitung in Nordamerika.....	58
3 Die Verbreitung in Südafrika	59
4 Die Verbreitung in Asien	61
5 Jüngste Entwicklungen zur Verbreitung in Deutschland und Österreich	62

III Naikan im Rahmen der Behandlungsmaßnahmen und Diversifikation der religiösen und therapeutischen Betreuung (Wolfram Reiss)

1	Behandlungsangebote in Justizvollzugsanstalten	65
1.1	Einleitung	65
1.2	Arbeit	69
1.3	Bildung	71
1.4	Freizeit	73
1.5	Therapien	74
1.6	Evangelische und katholische Seelsorge	78
2	Diversifikation der religiös-kulturellen Betreuung in Justizvollzugsanstalten	79
2.1	Einleitung	79
2.2	Religiöse Betreuung für muslimische Gefangene	79
2.3	Religiöse Betreuung für jüdische Gefangene	83
2.4	Religiöse Betreuung für buddhistische Gefangene	84
2.4.1	Einleitung	84
2.4.2	Historische Entwicklung der Vipassanā-Meditation ..	86
2.4.3	Rahmenbedingungen und Ablauf der Vipassanā-Meditationskurse	88
2.4.4	Vipassanā im indischen Justizvollzug	89
2.4.5	Wissenschaftliche Evaluation der Vipassanā-Meditation	93
2.4.6	Betreuung in österreichischen Gefängnissen	94
3	Naikan im Strafvollzug: Zwischen Therapie und Religion, Bildungs- und Freizeitangebot	96

IV Naikan im deutschen Strafvollzug (*Jonathan Beck*)

1	Einleitung	107
2	Resozialisierung im deutschen Strafvollzug	108
2.1	Geschichte des Strafvollzugs	108
2.2	Rechtliche Grundlagen der Resozialisierung.....	113
2.3	Resozialisierung	116
3	Der Weg des Naikan nach Deutschland	119
3.1	Historischer Überblick	119
3.2	Die Praxis des Naikan im Justizvollzug	121
3.3	Die drei Naikanfragen	122
3.3.1	Was hat eine Person für mich getan?	122
3.3.2	Was habe ich für eine Person getan?	122
3.3.3	Welche Schwierigkeiten habe ich einer Person bereitet?	123
3.4	Exkurs Konstruktivismus	124
3.5	Ablauf eines klassischen Naikanseminars im Strafvollzug	127
3.6	Aufgaben der NaikanbegleiterInnen	129
3.7	Anwendungsbereiche von Naikan	130
3.7.1	Anwendungsfeld Schule	130
3.7.2	Anwendungsfeld Suchthilfe	132
3.8	Naikan im Strafvollzug	134
3.8.1	Entwicklung von Naikan im deutschen Strafvollzug	134

	3.8.2 Besonderheiten und Voraussetzungen	135
	3.8.3 Wissenschaftliche Forschung	137
4	Fragestellungen der empirischen Studie von J. Beck	139
5	Methode der empirischen Studie von J. Beck	141
	5.1 Stichprobe	141
	5.2 Ablauf und Design der empirischen Untersuchung	141
	5.3 Erhebungsinstrument: Interview	142
	5.4 Auswertungsverfahren: Qualitative Inhaltsanalyse	144
6	Ergebnisse der empirischen Studie von J. Beck	147
	6.1 Aufbereitung des Materials	147
	6.2 Aspekte der Rahmenbedingungen	148
	6.2.1 Struktur	148
	6.2.1 Begleiter	150
	6.3 Aspekte der Wirkung	152
	6.3.1 Emotionen	152
	6.3.2 (Kein) Erkenntniszuwachs	153
	6.4 Vergleich zu anderen Therapien/Maßnahmen	157
	6.5 Grenzen	159
	6.6 Kritik	160
	6.7 Besonderheiten (Stärken)	161
7	Diskussion	163
8	Anhang zur empirischen Studie von J. Beck	168
	8.1 Interviewleitfaden	168
	8.2 Kodierleitfaden	170

V Naikan im österreichischen Strafvollzug

(Johanna Schuh und Franz Ritter)

1	Die Entwicklung des Naikan in Österreich und ein erstes Pilotprojekt in der Justizanstalt Favoriten	175
2	Naikan in der Justizanstalt Gerasdorf	179
2.1	Charakteristika der Justizanstalt Gerasdorf	179
2.2	Die Aufnahme ins Behandlungsangebot	181
2.3	Form des Einsatzes von Naikan	183
2.4	Tiefeninterviews von Teilnehmern der ersten Naikan-Woche in Gerasdorf	187
3	Resümee aus dem Naikan-Projekt in der Justizanstalt Gerasdorf und Perspektiven	196

Teil B

Naikan aus Perspektive von PraktikerInnen des Justizvollzugs

I Erste Anfänge des Naikan im niedersächsischen Justizvollzug *(Lothar Finkbeiner)*

1	Biographische Hintergründe, die zur Einführung von Naikan führten	203
2	Erste Anwendung von Naikan in der JVA Vechta	205
3	Schwierigkeiten bei der Einführung von Naikan	208
4	Naikan und Gefängnisseelsorge	209

II	Das Naikan-Konzept des niedersächsischen Justizvollzugs <i>(Winfried Geppert)</i>	
1	Die Etablierung der Naikan-Übungen im Justizvollzug	211
2	Mindeststandards für Naikan als Behandlungsmaßnahme	213
	2.1 Zielgruppe	213
	2.2 Behandlungsziele	213
	2.3 Inhalte	214
	2.4 Methodik	214
	2.5 Ausschluss- und Ablösungsgründe	216
	2.6 Bewertung und Messung des Maßnahmeerfolgs	216
	2.7 Organisatorische Rahmenbedingungen	217
	2.8 Räumliche Rahmenbedingungen	218
	2.9 Personelle Rahmenbedingungen	218
3	Evaluation des Naikan-Konzepts	220
4	Austausch und Zusammenarbeit mit anderen Bundesländern ...	221

III	Erste Ergebnisse einer wissenschaftlichen Evaluation im niedersächsischen Justizvollzug <i>(Nicole Neumann)</i>	
1	Zusammenfassung	223
2	Gegenstand der Evaluation: Die Naikan-Methode	223
3	Das Forschungsdesign	225
4	Zwischenergebnisse der Evaluation	226
	4.1 Retrospektiver Teil	226
	4.2 Prospektiver Teil	227
	4.3 Veränderungsmessung	230
	4.4 Delinquente Einstellungen	232
5	Fazit	236

IV Naikan in einer Sozialtherapeutischen Anstalt

(Monika Zister-Schick)

1	Einleitung	239
2	Naikan als Behandlungsbaustein in der Sozialtherapeutischen Anstalt Ludwigshafen	239
3	Durchführung des Naikan-Seminars	240
4	Bewertung von Naikan als Behandlungsmethode in der Sozialtherapeutischen Anstalt	242

V Naikan mit jugendlichen Untersuchungsgefangenen

(Tobias Hebestreit)

1	Einleitung	247
2	Die Jugendanstalt Hameln und ihre Gefangenen im Kontext von Naikan	247
3	Praktische Erfahrungen mit Naikan in der JA Hameln	250
4	Maßnahmen zur Überwindung der aufgetretenen Schwierigkeiten	251
4.1	Permanente Aufsicht	251
4.2	Veränderung der räumlichen Bedingungen	252
4.3	Aufstockung des Teams	252
4.4	Schaffen von klaren Strukturen	253
4.5	Verantwortungsübernahme	253
4.6	Unterstützung der Logistik von Außen	254
4.7	Anpassung der Inhalte	254
4.8	Größtmögliche Gelassenheit	255
5	Fazit	255

VI Naikan in einem Frauengefängnis (*Anica Heimsch-Mlac*)

1	Rahmenbedingungen	257
2	Erfahrungsbericht	259
3	Fazit	261

VII Naikan und bildnerischer Ausdruck in Ambulanten Maßnahmen (*Annette Musiol*)

1	Einleitung	263
2	Ziel	264
3	Rahmenbedingungen für das Modul „Naikan und bildnerischer Ausdruck“	264
4	Durchführung	264
5	Feedback von Jugendlichen	265
6	Erklärungsversuch für eine nachhaltige Veränderung	266
7	Methodik und Rahmenbedingungen	267
8	Zusammenfassung	268

VIII Naikan für christliche Gefangene? Theologische Anknüpfungspunkte aus der Sicht eines evangelischen Gefängnisseelsorgers (*Martin Burgdorf*)

1	Einleitung	281
2	Naikan und christlicher Glaube	281
3	Die Dankbarkeit	282
4	Das Dienen	282
5	Die Sünde	283

6	Die dritte Frage	285
7	Stille, Hingabe und Konzentration	286
8	Die Wirkung des Naikan	287
9	Verbindendes zwischen Naikan und christlicher Religion	289

IX Erfahrungen mit Naikan und theologische Reflexion der Naikanfragen *(Thomas D. Gotthilf)*

1	Einleitendes zur Meditationstechnik	291
2	Theologische Reflexionen zu den Naikan-Fragen	293
2.1	Zur ersten Frage: Die Öffnung für die Dankbarkeit	293
2.2	Zur zweiten Frage: Die Entdeckung des Dienens	295
2.3	Zur dritten Frage: Wahrnehmung von eigener Schuld und die Vorbereitung zur Versöhnung	299
2.4	Die Versöhnung	302
3	Fazit: Möglichkeiten der Integration von Naikan in die kirchliche Praxis	304

Anhang
Naikan-Anbieter im deutschsprachigen Raum

Deutschland

1	Naikan-Zentrum gemeinnützige GmbH (Tarmstedt)	307
2	Naikan Zentrum Bayrischer Wald (St. Oswald)	308
3	Naikan Haus und Praxis (Wartenberg)	308
4	Naikan Haus der ISIS gGmbH (Dresden)	309

Österreich

1	Neue Welt Institut (Neunkirchen)	310
2	Naikanhaus (Lunz)	311
3	Naikan Zentrum (Salzburg)	311
4	Insightvoice Naikan Center Vienna (Wien)	312
5	Naikan-Zentrum Oberösterreich (Gramastetten)	313
6	Naikan-Zentrum im Bildungshaus Breitenstein (Breitenstein)	314

Schweiz

1	Naikanschweiz.ch (Münsingen)	315
---	------------------------------------	-----

	Literaturverzeichnis	317
--	----------------------------	-----

	Autorenverzeichnis	333
--	--------------------------	-----

Vorwort des Herausgebers

Der vorliegende Sammelband widmet sich Naikan, einer Form der Behandlung im Strafvollzug, die in shin-buddhistischem Kontext in Japan entwickelt wurde und mittlerweile in zahlreiche Anstalten des Justizvollzugs in Deutschland Einzug gefunden hat. Gegenwärtig ist eine Ausbreitung von Niedersachsen in Richtung Süddeutschland zu verzeichnen. Aber auch in Österreich war Naikan schon sehr früh beheimatet und fand Eingang in Pilotprojekte des Justizvollzugs. Darüber hinaus gibt es ein starkes Interesse an Naikan im südafrikanischen und im chinesischen Strafvollzug.

Die vorliegende Studie will zunächst im ersten Teil den religionshistorischen Entstehungskontext des Naikan in Japan erläutern und seinen Bezug zu ostasiatischen Religionen verdeutlichen. Hierfür konnte der Religionswissenschaftler *Lukas Pokorny*, einer der besten Kenner ostasiatischer Religionen und neuer religiöser Bewegungen in Japan, gewonnen werden. In den beiden folgenden Kapiteln wird die weltweite Verbreitung des Naikan beschrieben und die Frage nach der Verortung des Naikan innerhalb der verschiedenen Behandlungsmaßnahmen und der religiös-therapeutischen Betreuung im Strafvollzug von dem Herausgeber *Wolfram Reiss* erörtert, der selbst zwei Jahre in einer Justizvollzugsanstalt in Rheinland-Pfalz als Gefängnisseelsorger tätig war. Kapitel 4 und 5 widmen sich im Detail den historischen Entwicklungen von Naikan im Strafvollzug in Deutschland und in Österreich. Der Beitrag zu Deutschland wurde von *Jonathan Beck* verfasst, der große Teile einer Studie zu Naikan im Strafvollzug in Deutschland freundlicherweise zur Verfügung stellte; der Beitrag zu Österreich entstand durch Kooperation von *Franz Ritter* und *Johanna Schuh*, die ihrerseits Teile einer früheren Studie zu Naikan in Österreich für die Publikation aufbereitete. Franz Ritter und Wolfram Reiss ergänzten und überarbeiteten das Manuskript, so dass nunmehr auch die Geschichte Naikans im österreichischen Justizvollzug erstmals vollständig dokumentiert wurde.

Der zweite Teil des Buches umfasst Beschreibungen von Personen, die Naikan in verschiedenen Anstalten des Justizvollzugs praktizieren. Größtenteils stammen diese Texte vom zweiten bundesweiten Forum für Naikan, das 2012 in Celle stattfand. Der Sozialwissenschaftlerin *Nicole Neumann* vom Kriminologischen Dienst im Bildungsinstitut des niedersächsischen Justizvollzugs ist herzlich dafür Dank zu sagen, dass sie die Manuskripte zur Verfügung stellte und den Kontakt zu den Autoren herstellte. In ihrem Beitrag präsentiert sie erste Ergebnisse der Evaluation von Naikan im niedersächsischen Justizvollzug. Teilweise wurden die Beiträge von Celle für die Veröffentlichung kräftig überarbeitet, teilweise wurden auch einige Beiträge von PraktikerInnen für diesen Sammelband ganz neu angefertigt. Über Naikan in einer Sozialtherapeutischen Anstalt berichtet die Psychologin *Monika Zister-Schick*, über die Anwendung von Naikan in einer Jugendanstalt der Sozialarbeiter *Tobias Hebestreit*. Eine Variation des

Naikan mit bildnerischen Mitteln beschreibt die Sozialpädagogin *Annette Musiol* in ihrem Beitrag über die Anwendung in ambulanten Maßnahmen mit Jugendlichen. Die Psychologin *Anica Heimsch-Mlac* reflektiert in einem Bericht die Erfahrungen mit Naikan in einem Frauengefängnis in Bayern. Aus der Perspektive der evangelischen Gefängnisseelsorge gibt es drei Beiträge. Der erste wurde von Pastor *Lothar Finkbeiner* verfasst. Er gibt Einblick in die persönlichen Hintergründe, die ihn damals dazu bewegten, Naikan im Strafvollzug einzuführen. Die beiden anderen Beiträge der Pastoren *Martin Burgdorf* und *Thomas David Gotthilf* reflektieren Naikan aus einer theologischen Perspektive und zeigen auf, wie sie Naikan in christliche Seelsorge und Theologie zu integrieren versuchen. Herzlich zu danken ist *Winfried Geppert*, dem stellvertretenden Leiter der JVA Celle, der in seinem Beitrag das niedersächsische Konzept des Naikan im Strafvollzug hier erstmals im Detail darstellt. Dies ist insoweit wichtig, da Niedersachsen bei der Verbreitung des Naikan in Deutschland eine maßgebliche Rolle spielt. Dies ist auch der Grund, warum Frau Ministerialdirigentin i.R. *Monica Steinhilper*, die bis vor kurzem als Leiterin der Abteilung Justizvollzug im Niedersächsischen Justizministerium tätig war, gebeten wurde, diesem Band ein Vorwort voranzustellen.

Die inter- und transdisziplinäre Zusammenarbeit von ReligionswissenschaftlerInnen und VertreterInnen verschiedener Disziplinen wie der Psychologie, Theologie, Sozialwissenschaften und Sozialarbeit wie auch PraktikerInnen – hier aus dem Justizvollzug – ist ein Grundcharakteristikum für die Anwendungsorientierte Religionswissenschaft. Wir hoffen, dass es mit diesem Sammelband gelungen ist, eine grundlegende Dokumentation über Naikan im Justizvollzug vorzulegen, die sowohl für den akademischen Bereich, für die Justiz und für alle, die damit in Berührung kommen oder Naikan selbst praktizieren von Nutzen sein kann. Allen genannten Personen, die zu dem Band beigetragen haben, sei herzlich für die Zusammenarbeit und die Beiträge gedankt. Für die sorgfältige Korrektur und konstruktiven inhaltlichen Änderungsvorschläge danke ich dem Kollegen *Lukas Pokorny*, für die Kärnerarbeit bei den Feinheiten der Endredaktion, Fußnotenbearbeitung und Bibliographie *Eva Ritt*. Professor *Ishii Akira*, dem Pionier des Naikan in Europa, möchte ich schließlich für die Ermöglichung eines Interviews kurz vor Abschluss des Bandes danken.

Das Buch ist den Gefangenen und Bediensteten in der JVA Diez sowie insbesondere meinem früheren Kollegen *Manfred Jarmer* gewidmet. Ihnen allen danke ich für die gute Kooperation in den Jahren 2005-2007 und für eine meiner wichtigsten beruflichen Erfahrungen, die mich nachhaltig geprägt hat.

*„Beim Naikan gibt es nur einen einzigen Weg
und das ist die eigene Erfahrung“ (Gerald Steinke)*

Vorwort von MinDirig. i. R. Monica Steinhilper

Es war im Jahr 2001, als ich das erste Mal von Naikan hörte. Wenige Monate nachdem ich die Leitung der Strafvollzugsabteilung übernommen hatte, wandte sich Gerald Steinke an das Justizministerium und empfahl, Naikan als wirksame Maßnahme der Resozialisierung in den niedersächsischen Justizvollzug einzuführen. Ich suchte daraufhin das Gespräch mit Vollzugsbediensteten, die bereits Erfahrung als NaikanbegleiterInnen hatten, sprach aber auch mit Menschen aus anderen Berufs- und Lebensbereichen, die über ihr ganz persönliches Naikan berichteten. Tief berührt und neugierig meldete ich mich zu meiner ersten Naikanwoche in Tarmstedt an. Seit dieser Zeit ist es mir ein großes Anliegen dazu beizutragen, den Weg für Naikan im Justizvollzug zu ebnen – für die Gefangenen zur Selbsterkenntnis und Resozialisierung, aber auch für Bedienstete zur Förderung der seelischen Gesundheit und Stärkung der Zufriedenheit mit dem eigenen Leben. Im niedersächsischen Justizvollzug hat Naikan recht schnell einen festen Platz gefunden und auch in anderen Bundesländern hat sich Naikan mittlerweile etabliert. Länderübergreifende Netzwerke sind entstanden. Bundesweite Naikan-Foren, Fortbildungsveranstaltungen und informelle Treffen von NaikanbegleiterInnen sichern den fachlichen Austausch und ermöglichen selbst über die Landesgrenze hinaus personelle und organisatorische Unterstützung bei der Durchführung von Naikanseminaren. Der Kriminologische Dienst des Justizvollzugs in Niedersachsen begleitet Naikan wissenschaftlich und berichtet regelmäßig über die Forschungsergebnisse. 2007 wurde Naikan als Praxismodell für die Humanisierung des Strafvollzugs von der Internationalen Stiftung zur Förderung von Kultur und Zivilisation ausgezeichnet.

Vor diesem Hintergrund freue ich mich sehr über den vorliegenden Sammelband. Er führt die seit Jahrzehnten bestehenden Initiativen aus Österreich und Deutschland zusammen und trägt damit zu einer Stärkung von Naikan im deutschsprachigen Raum bei. Mit ihm verbinde ich die Hoffnung, dass sich Naikan im Justizvollzug weiter verbreitet und Aufmerksamkeit auch in den Ländern erfährt, die bislang diesen Weg, Gefangene zu mehr Selbstverantwortung zu führen, noch nicht kennen. Gern reihe ich mich daher mit einem Vorwort zu diesem Buch in den Kreis der AutorInnen ein. Viele kenne ich persönlich aus langjähriger Zusammenarbeit, andere haben mich bei Begegnungen auf Tagungen durch ihr Engagement für Naikan beeindruckt.

Ich nutze das Vorwort, um die LeserInnen zu ermuntern, sich die Zeit zu nehmen, eigene Erfahrungen mit Naikan in der klassischen Form eines siebentägigen Schweigeseminars zu machen. Ohne eine solche Erfahrung hätte ich mir nicht wirklich vorstellen können, wie die drei Fragen des Naikan und die Antworten darauf die Selbstwahrnehmung verändern, wie sie die Verantwortung für das eigene Leben wachsen lassen, wie sie zu tiefer Liebe und Dankbarkeit führen und Versöhnung einleiten. Die Selbsterfahrung hat mich aber nicht nur zu einem tieferen Verständnis von Naikan geführt. Mein Aufenthalt im Naikanzentrum hat sicher auch die systematische Einführung von Naikan in den niedersächsischen Justizvollzug erleichtert. Ich konnte authentisch von meinen Erfahrungen berichten und dadurch überzeugen, konnte begründen, warum es Sinn macht, Naikan in das bereits vielfältige Resozialisierungsangebot aufzunehmen, warum Naikan den Gefangenen helfen kann, die Zeit in Haft besser zu verkraften und diese möglichst gut für sich zu nutzen, warum Naikan die familiären und sozialen Bindungen stärkt und damit eine wunderbare Vorbereitung auf die Entlassung sein kann. Ich war in meinen Berichten sehr offen und habe auch Persönliches nicht ausgespart. Ich habe auf Anstaltsleitertagungen über Naikan gesprochen, in Fortbildungsseminaren, in einzelnen Justizvollzugsanstalten im Kreise von Bediensteten und auch in Anwesenheit von Gefangenen. Ich habe Naikan zum Thema im Strafvollzugausschuss der Länder gemacht und über Naikan auf dem Deutschen Präventionstag 2005 referiert. Und immer wieder waren es vor allem die persönlichen Erfahrungen, die aufhorchen ließen, neugierig machten und den ein oder anderen ermutigten, selbst einmal sieben Tage aus dem Alltagsleben herauszutreten und Naikan zu praktizieren.

Vier AnstaltsleiterInnen suchten die eigene Erfahrung im Naikanzentrum und waren fortan wichtige Multiplikatoren mit Vorbildwirkung. Sie unterstützten das Ministerium dabei, die für Naikan erforderlichen institutionellen Rahmenbedingungen in den Justizvollzugsanstalten zu schaffen. Wesentlich zur Akzeptanz der für viele Bedienstete und Gefangene zunächst fremd klingenden Methode haben die AnstaltsseelsorgerInnen beigetragen. Sie haben Naikan in ihre christliche Seelsorge integriert. Ohne ihre Begleitung wäre es kaum möglich gewesen, so viele Naikanseminare anzubieten. AnstaltsseelsorgerInnen sind noch heute in vielen Justizvollzugsanstalten die Säulen des Naikan. Das vorliegende Buch greift mit den drei Beiträgen evangelischer Gefängnisseelsorger diese Verbundenheit auf und vertieft damit das Verständnis für die nachhaltigen Wirkungen von Naikan. Zudem werden mit den religionswissenschaftlichen Betrachtungen zu Beginn des Buches die religionshistorischen Wurzeln des Naikan erstmals im deutschen Kontext genauestens beschrieben. Auch dafür ist dem Herausgeber herzlich zu danken.

Einleitung (Wolfram Reiss)

Nai-kan (japanisch 内観) ist eine Meditationspraxis, die in shin-buddhistischem Kontext in Japan in der ersten Hälfte des 20. Jh. entstand. Wörtlich bedeutet Naikan „Innen-Schau“. Es geht dabei um eine länger andauernde meditative Übung in Abgeschiedenheit und Stille, bei der die soziale Beziehung zu Menschen in verschiedenen Lebensepochen reflektiert wird. Im Zentrum des heute praktizierten Naikan stehen drei Fragen, die innerlich beantwortet werden. Sie lauten:

1. Was hat ein Mensch für mich im Zeitraum xy getan?
2. Was habe ich für ihn im Zeitraum xy getan?
3. Welche Schwierigkeiten habe ich ihm im Zeitraum xy bereitet?

In der Regel beginnt man mit den engsten Bezugspersonen im frühesten Kindesalter, von denen man noch Erinnerungen hat, z.B. mit der Mutter oder dem Vater (ggf. auch mit anderen Personen, sofern diese die frühesten Bezugspersonen waren) im Alter von 0-5 Jahren. Dann geht man weitere Lebensabschnitte mit derselben Person bis in die Gegenwart (bzw. bis zu ihrem Tod) durch. Ähnlich reflektiert man die Beziehung mit weiteren Bezugspersonen in verschiedenen Lebensabschnitten bis in die Gegenwart. Sogenannte „Naikan-LeiterInnen“ begleiten die Übenden bei ihrer Meditation. In regelmäßigen Abständen – meist nach ca. einer Stunde – suchen sie die Übenden auf, verneigen sich und fragen nach den Ergebnissen der Selbstreflexion. Die Antworten sollen nicht kommentiert oder gewertet werden. Es soll auch kein Gespräch oder eine Diskussion über die Reflexionen stattfinden. Jegliche Intervention soll von den Naikan-LeiterInnen vermieden werden. Die sprachliche Reflexion wird idealerweise kurz gehalten. Naikan wird als Tages- oder meist als Wochen-Naikan angeboten. Prinzipiell ist dabei die Regel, dass die Personen isoliert sind und mit Nahrung versorgt werden müssen. Von allem, was sie ablenken könnte, sollen die Übenden außerdem ferngehalten werden. Gespräche außerhalb der Gespräche mit den Naikan-LeiterInnen sollen vermieden werden.

Trotz der Entwicklung in religiösem Zusammenhang hat der Begründer Yoshimoto Ishin schon früh versucht, die Meditationsübung aus dem religiösen Kontext zu befreien. Zum Teil wird sie als (Psycho-)Therapie verstanden, zum Teil wird sie einfach auch nur als „Methode“ oder „Übung“ bezeichnet, die als Vorbereitung oder Ergänzung für religiöse Praktiken oder psychotherapeutische Behandlung dient. Zum Teil wird sie aber auch heute noch in zen-buddhistischem Kontext praktiziert. Naikan wurde in Japan bereits in den 1950er Jahren im Strafvollzug eingeführt, erfuhr dort eine große Akzeptanz bis in die 1990er Jahre und wurde seit den 1970er und 1980er Jahren auch in Deutschland und Österreich in Pilotprojekten im Strafvollzug implementiert. In jüngster Zeit wurde Naikan auch im Strafvollzug in Südafrika und in China eingeführt.

Ziel des hier vorgelegten Sammelbandes ist es, die Geschichte des Naikan im Justizvollzug zu dokumentieren, seine Herkunft zu erläutern und seine konkrete Anwendung im Justizvollzug aufzuzeigen. Dies geschieht zunächst dadurch, dass die religionshistorischen Hintergründe der Meditationsmethode erläutert werden und die Bezüge des Naikan zu ostasiatischen Religionen aufgezeigt werden (Kap I). Desweiteren wird im Folgenden aufgezeigt, in welchen Ländern Naikan im Strafvollzug aufgegriffen wurde (Kap II) und in welchem Kontext Naikan im Strafvollzug im Rahmen der Behandlungsmaßnahmen praktiziert wird (Kap III). Dabei zeigt sich, dass Naikan sehr schwierig zu verorten ist, denn obwohl es eine religiöse Dimension hat, kann es doch nicht als eine religiöse Praxis einer bestimmten Religionsgemeinschaft bezeichnet werden. Zum anderen ist die Bezeichnung als Therapie auch schwierig, weil sie nicht den Anspruch hat, die Persönlichkeit durch wie auch immer geartete Interventionen eines Therapeuten, durch Gespräche oder durch Gruppenprozesse zu heilen. In Kapitel IV und V des Sammelbandes wird die Geschichte der Implementierung von Naikan im deutschen und österreichischen Strafvollzug erstmals im Detail dargestellt. Dies ist insbesondere deshalb von besonderem Interesse, weil sich die Naikan-Meditation gegenwärtig sehr stark im deutschen Justizvollzug ausbreitet. Zum anderen wirft die Situation in Österreich die Frage auf, warum es hier im Gegensatz nicht zu einer Ausweitung von Naikan im Strafvollzug gekommen ist, obwohl auch hier schon früh Ansätze zur Implementierung vorgenommen wurden.

Im zweiten Teil des Buches kommen PraktikerInnen aus dem Justizvollzug zu Wort, die aus verschiedenen Perspektiven sich für die Verbreitung von Naikan in verschiedenen Formen des Justizvollzugs einsetzten. AnstaltsleiterInnen und PsychologInnen, SozialarbeiterInnen, PädagogInnen und drei Pfarrer (Kap I, VIII und IX) reflektieren ihre Erfahrungen mit Naikan im Kontext des Strafvollzuges. Verschiedene Pilotprojekte im Strafvollzug, in einer sozialtherapeutischen Anstalt (Kap IV), im Jugendstrafvollzug (Kap V), in einem Frauengefängnis (VI), in ambulanten Maßnahmen (Kap VII) werden beschrieben. Ebenso wird hier erstmals das Naikan-Konzept des niedersächsischen Justizvollzuges dokumentiert (Kap II), so dass sich Justizvollzugs- und MinisterialbeamtenInnen, PsychologInnen, PfarrerInnen, SozialarbeiterInnen und PädagogInnen einen Einblick verschaffen können, wie diese Meditationspraxis konkret in verschiedenen Formen des Justizvollzuges implementiert wurde. Teilweise werden dabei auch auftretende Schwierigkeiten benannt. Erste Ergebnisse einer wissenschaftlichen Evaluation von Naikan durch den Kriminologischen Dienst im Bildungsinstitut des niedersächsischen Justizvollzuges werden ebenfalls in diesem Teil des Buches vorgestellt (Kap III). Der Band wird mit einer Liste von Naikanzentren und ihrer Prägung im deutschsprachigen Bereich und einer Liste der AutorInnen beschlossen.

Naikan wird mittlerweile auch im Kontext von Suchttherapien, im Kontext von Schule, in Gemeinden oder z.B. auch im Coaching eingesetzt. Bewusst wurde hier auf eine Darstellung weiterer Anwendungsgebiete verzichtet, da dies den Rahmen dieses Buches gesprengt hätte. Naikan im Strafvollzug ist jedoch schon für den Begründer der Methode ein zentraler Anwendungsbereich, wenn nicht der wichtigste gewesen. Zudem zeigt auch die Entwicklung in Deutschland, Südafrika und China, dass gerade im Strafvollzug die Naikan-Methode nach wie vor Anklang findet. Insoweit ist die Hoffnung mit diesem Buch verbunden, dass für die Geschichte des Naikan im Strafvollzug eine Grundlage gelegt wurde, auf die möglicherweise weitere Studien aufbauen können.

**Teil A:
Geschichte und Verortung Naikans
im Justizvollzug**

I Naikan aus religionswissenschaftlicher Perspektive (Lukas Pokorny)

1 Naikan und sein religionshistorischer Entstehungskontext

Naikan in seinen zahlreichen gegenwärtigen Spielarten ist *eine* Kristallisierung buddhistisch-soteriologischer Praxis, deren weltanschauliche Klammer ursprünglich die amidistische Tradition der *Jōdo Shinshū*¹ („Wahre Schule des Reinen Landes“) bildet. Als solche knüpft Naikan in seinem Entstehungskontext an einen rund 2500 Jahre währenden Diskurs an, der mit dem Wirken Siddhārtha Gautamas (5./6. Jhdt. v.u.Z.), des historischen Buddha, seinen Ausgang nahm. Ideengeschichtlich ließe sich Naikan zudem als vorläufiger Schlusspunkt einer „Psychologisierung“² amidistischen Gedankenguts fassen, was im gegenständlichen Fall in ein merkliches Verblenden religiöser Konturen mündete.

Im Japanischen – und parallel dazu in vornehmlich englischsprachiger Literatur – ist Naikan häufig ein Definiens beigesellt: *hō* (i.e. *naikanhō*; „Naikan-Methode“), *ryōhō* (i.e. *naikan ryōhō*; „Naikan-Therapie“) oder – beliebt im akademischen Kontext – schlicht *Yoshimoto* (i.e. *Yoshimoto naikan*). Letzteres verweist auf den Schöpfer und wichtigsten Verbreiter des Naikan, Yoshimoto Ishin.³ Geboren am 25. Mai 1916 als drittes von fünf Kindern in ein *shin*-buddhistisches Elternhaus in Yamatokōriyama, Präfektur Nara, galt Yoshimoto über Jahrzehnte als der Dreh- und Angelpunkt der von ihm in Grundzügen bereits um 1940 entworfenen Praxis. Die erste Zäsur seiner religiösen Sozialisierung ist mit einem tragischen Ereignis verbunden, namentlich dem Tod seiner jüngeren Schwester Chieko im Mai 1925. Die Yoshimotos waren zwar an den örtlichen

¹ Anmerkung zu Romanisierung und Form: Die Transkription des Japanischen erfolgt nach der Modifizierten Hepburn-Umschrift. Das Chinesische wird nach *Hanyu Pinyin* wiedergegeben. Dem Usus folgend wird bei chinesischen und japanischen Personennamen der Familienname dem Vornamen vorangestellt. Bei indischen Namen und Begriffen wird die Lesung in Sanskrit verwendet. Die Romanisierung beruht auf dem *International Alphabet of Sanskrit Transliteration* (IAST). Die im Glossar dem Japanischen beigefügten *Kanji* folgen der heutigen Schreibung. Die *Hanzi* entsprechen der klassischen Schreibung. Die Übersetzungen aus dem Chinesischen und Japanischen stammen vom Autor.

² Reynolds 1983, 87.

³ Eigentlich Yoshimoto Inobu. Ishin war Yoshimotos Schriftstellernamen, den dieser in späteren Jahren als Vorname führte. Die biographische Skizze folgt im Umriss Yoshimoto 1997.

Jōdo Shinshū-Tempel angeschlossen, doch beschränkten berufliche – Vater Ihachi sorgte durch den Handel mit Düngemittel für einen gewissen Wohlstand – wie elterliche – Mutter Yukie beaufsichtigte vornehmlich Haushalt und Erziehung der Kinder – Pflichten das familiäre Glaubensleben. Der unerwartete Tod der einzigen Tochter schließlich veranlasste besonders Yoshimotos Mutter sich eifrig *shin*-buddhistischer Frömmigkeit zuzuwenden; fortan stets an ihrer Seite der junge Yoshimoto Ishin. Im Jahr 1932 absolvierte dieser mit Blick auf den Familienbetrieb die nahe gelegene Kōriyama Gartenbauschule (*engei gakkō*). Auf Anraten seiner Mutter begann mit Ende seiner schulischen Ausbildung eine durch gründliches Textstudium in einem benachbarten Tempel intensivierte Auseinandersetzung mit den Lehren der *Jōdo Shinshū*. Beruflich zog es Yoshimoto vorerst in die elterliche Wirtschaft, abends musste er sich zudem als Kalligraphielehrer verdingen. Bald wagte er auch unternehmerisch erste eigene Schritte mit der Eröffnung einer kleinen Kalligraphieschule. 1934 lernte er über familiäre Verflechtungen Morikawa (später Yoshimoto) Kinuko (1920–2000) kennen,⁴ die er drei Jahre später, im Mai 1937, heiraten sollte. Durch ihren Großvater, Morikawa Zenkichi, wurde Yoshimoto auf eine außergewöhnlich strenge Kultivierungspraxis aufmerksam, die von einer kleinen *shin*-buddhistischen Gruppe in Fuse, Ōsaka, gepflegt wurde. Gegründet von einem früheren *Nishi Honganji*⁵-Priester, Nishimoto Taikan, verschrieben sich die Anhänger der *Taikan-an* („Klaue der Tiefen Einsicht“) einer speziellen Übung, genannt *mishirabe* (wörtlich: „sich selbst erforschen“), die vermittels extremer Askese beförderter Selbstschau die eigene Befreiung (*gedatsu*; Sanskrit: *mokṣa*) realisieren und mithin das klare Bewusstsein einer Errettung durch Buddha Amida (Sanskrit: *Amitābha*) festigen sollte. *Mishirabe* wie auch *Taikan-an* ist Teil der esoterischen Tradition innerhalb des japanischen Reinen Land-Buddhismus, der nur zögerlich, einsetzend mit Beginn der Meiji-Zeit (*Meiji jidai*; 1868–1912), ein gewisses Maß an Akzeptanz von Seiten etablierter Gemeinschaften bezeigt wurde. Ob *mishirabe* von Nishimoto eingeführt wurde oder aber sich in einer längeren Transmissionslinie befand, ist nicht gesichert.⁶ Fest steht, dass Nishimotos Schüler Komatani Teishin (gest. 1945) nach Ableben der Gründerwitwe, *Taikan-an*

⁴ Kinukos Vater war der Bruder der Ehefrau eines älteren Bruders Yoshimotos.

⁵ *Nishi Honganji* („Westlicher Tempel des Urgelübdes“) ist der in Kyōto gelegene Haupttempel der *Jōdo Shinshū Honganji-ha*, des größten Flügels innerhalb der *Jōdo Shinshū*.

⁶ Letzteres findet sich insbesondere in emischen Darstellungen, wobei auf Nishimotos eigene Schülerschaft unter einem anderen ehemaligen *Nishi Honganji*-Priester, „Meister Chiekō“, verwiesen wird. Die Tradierung des *mishirabe*, ob nun über einen längeren oder kürzeren Zeitraum hinweg, scheint jedenfalls mit der Generation Yoshimotos geendet zu haben.

als dritter Leiter vorstand und Kontakt zur Morikawa-Familie besaß. Über freundschaftliche wie verwandtschaftliche Bande machte Yoshimoto folglich Bekanntschaft mit Komatani und *mishirabe*, dessen Ausübung und spätere Heilserfahrung die zweite große Zäsur in seiner religiösen Entwicklung repräsentiert. Obzwar geschult in Lehrfragen mangelte es dem jungen Yoshimoto an gelebtem religiösen Erfahrungsschatz. Diesen suchte er nun, beeinflusst durch seinen Umgang mit Komatani und Personen in dessen Zirkel, mit Hilfe von *mishirabe* zu erlangen. Im Oktober 1936 unternahm er sich zum ersten Mal der herausfordernden Selbstsuche, doch zwangen ihn die rigorosen Entbehrenungen der Übung – Nahrungs-, Wasser- und Schlafentzug – am dritten Tag zur Aufgabe. Zwei Monate später folgte der nächste Versuch. Diesmal zog er sich in das ermutigende Ambiente des Tempels in Fuse zurück, doch am sechsten Tag scheiterte er auch dort. Erstmals gereift sein soll in jenen Tagen der Reflexion allerdings der Gedanke, diesen Prozess einer konzentrierten Innenschau in entsprechender Form speziell im Rahmen der Rehabilitationstätigkeit von Delinquenten (*jukeisha*) umzusetzen. Bereits im Jänner 1937 unternahm Yoshimoto einen dritten Anlauf. Auf Anraten Komatanis, der seines Schülers intellektuelles Anhaften mahnte, begab er sich in die Zurückgezogenheit der nahe gelegenen *Yata*-Berge und ließ sich in einer einsamen Höhle nieder. Am Morgen des vierten Tages musste er sich abermals den physischen Strapazen des *mishirabe* beugen. Die wiederholte körperliche Marter, der sich Yoshimoto scheinbar vergebens hingab und der trotz allem ungebrochene Wille sein Bemühen fortzusetzen, alarmierte den Vater, der seinen Sohn in der Folge unter Hausarrest setzte. Nach seiner Eheschließung mit Kinuko errichteten die beiden einen eigenen Hausstand in Ōsaka, wo Yoshimoto Arbeit in einer Dünge-mittelfirma aufnahm. Der Umzug verschaffte ihm ferner die Möglichkeit sich unbehelligt ein weiteres Mal *mishirabe* zu stellen, ermutigt durch seine Frau, der es erst einige Zeit zuvor gelungen war ihrerseits *mishirabe* zu meistern. Am 8. November 1937 begann Yoshimotos vierter Versuch in einem Raum, den Kinukos Verwandte in einem Privathaus zur Verfügung stellten. Nach vier Tagen, am 12. November um 20 Uhr abends, bereits in völliger Erschöpfung begriffen, soll Yoshimoto letztlich das Heilbewusstsein erreicht haben. Damit einher ging zudem das fortan tiefe Bedürfnis diese Erfahrung klarster Hellsicht auch anderen Menschen zugänglich zu machen. Yoshimoto wurde enger Vertrauter Komatanis und engagierte sich in der Verbreitung der Lehren *Taikan-ans* sowie der Unterstützung und Aufsicht jener, die *mishirabe* praktizierten. Willens Yoshimotos Einsatz für *Taikan-an* zu unterbinden, holte sein Vater ihn im Februar 1938 zurück in das familiäre Unternehmen. Nur einen Monat später brachte Kinuko das erste gemeinsame Kind, eine Tochter, zur Welt. Es sollten drei Söhne und eine weitere Tochter folgen. Der

Aufenthalt im heimatlichen Yamatokōriyama währte nur kurz. Schon im Mai siedelte die Familie erneut nach Ōsaka wo Yoshimoto einen Großhandel mit Lederkleidung eröffnete. Der große Erfolg der (ab 1940) „Morikawa Industrie GmbH“ (*Morikawa sangyō yūgengai*) bis zu seinem beruflichen Rückzug 1953, sicherte den Yoshimotos zeitlebens eine wirtschaftliche Existenzgrundlage. Tagsüber widmete sich Yoshimoto dem Unternehmen, derweil die Abende für seine religiöse Tätigkeit in Verbindung mit *Taikan-an* reserviert waren. In der Tat verzeichnete *Taikan-an* einen merklichen Zuwachs an Praktizierenden, mit dem allmählich aber auch doktrinelles wie praxisbezogenes Uneinigkeit erwachte, die die Anhängerschaft grob in zwei Lager teilte. Einerseits, die konservative Faktion, Yoshimoto eingeschlossen, die die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung des eigenen Heilsbewusstseins – durch regelmäßige Innenschau – betonte und sich überdies sparsamer in der Anerkennung der Heilerlebnisse der *byōnin* zeigte.⁷ Andererseits, jene Gläubigen, die die irreversible Einmaligkeit des erlangten Heilsbewusstseins propagierten und *mishirabe* in schnelllebiger Form zu popularisieren trachteten. Das so erwachsene Klima an Widerspruch schwächte jedoch die gesamte Gruppe. Zwar war letzterer Zugang attraktiver, doch konnte in den meisten Fällen keine nachhaltige Bindung und Heilskontinuität hergestellt werden. Der Kreis rund um Komatani und Yoshimoto hingegen sah sich angesichts des vergleichsweise anspruchsvollen Praxisverständnisses mit einem stark geminderten Interesse konfrontiert. Vor diesem Hintergrund soll Yoshimoto in Konsultation mit Komatani bereits ab dem Sommer 1940 erste Schritte zu einer Modifikation von *mishirabe* gesetzt haben, mit der er zunächst zweierlei zu verschränken beabsichtigte. Zum einen die Wichtigkeit regelmäßiger Introspektion, zum anderen ein wirkungsvolles Reflexionsregime, das ohne die für viele wohl unüberwindbare Kasteiung in Form von Nahrungs-, Wasser- und Schlafverzicht auskommen musste. Yoshimotos Überlegungen mündeten ein Jahr später in *naikanhō* („Naikan-Methode“),⁸ das bereits wesentlich die Struktur und das Kolorit späterer Naikan-Praxis⁹ aufwies. Zwei zentrale Aspekte,

⁷ *Byōnin*, zu Deutsch „Kranker“, war die Bezeichnung innerhalb *Taikan-ans* für jene Person, die sich *mishirabe* unterzog.

⁸ Der Einfluss auf Yoshimotos Namenswahl wird unterschiedlich verortet. So soll beispielsweise das in den 1930er Jahren mehrfach aufgelegte *Naikan no hō* (*Die Naikan-Methode*) des bekannten Medizinhistorikers Fujikawa Yū (1865–1940) als Inspirationsquelle gedient haben. Fujikawa war selbst Anhänger der *Jōdo Shinshū* und betonte in seinem Buch die Wichtigkeit einer regelmäßigen (wenn auch methodisch von ihm nicht näher erläuterten) Innenschau zur Vertiefung persönlicher Frömmigkeit (vgl. Satō 1972).

⁹ Naikan hat im Grunde nie eine eigentliche Standardisierung erfahren. Gegen eine solche hatte sich Yoshimoto stets ausgesprochen, da er die Adaptabilität

die Yoshimoto noch einbringen sollte waren zunächst die Tilgung explizit religiöser Bezüglichkeit in Terminologie und Kontext; hiernach die Artikulation dreier Leitthemen (*tēma*),¹⁰ die als Mittel zur Gliederung und Stimulans der Selbsterkundung dienen. Erstmals in größerem Rahmen brachte Yoshimoto Naikan in den Weltkriegsjahren unter seinen Mitarbeiterinnen zum Einsatz – ab 1944 wurde mit diesen siebentägiges intensives Naikan (*shūchū naikan*) praktiziert. Die amerikanischen Luftangriffe im Folgejahr beschädigten nicht nur das Betriebsgebäude seines Handelsunternehmens schwer (März),¹¹ sondern kosteten auch seinem Lehrer, Komatani Teishin, knapp einen Monat (30. Juli) vor der Kapitulation Japans (2. September), das Leben. In den Nachkriegsjahren war Yoshimoto beruflich erfolgreicher denn je; seine Firma expandierte rasant und umfasste bald ein Dutzend Niederlassungen, in deren Räumlichkeiten auch Naikan in kleinerem Rahmen angeboten wurde. 1949 erkrankte er an Tuberkulose, die ihn bis zum Sommer 1953 größtenteils ans Bett fesselte. Mit seiner Genesung beendete Yoshimoto auch seine berufliche Karriere und widmete sich forthin gänzlich der Förderung und Begleitung des Naikan. Dazu eröffnete er in seiner Heimatstadt Yamatokōriyama das *Naikan dōjō*,¹² das er im August 1955 unter dem

der Methode nicht gefährdet sehen wollte. Vielmehr verläuft die Praxis, so sie möglichst „authentisch“ sein soll, d.h. in Anlehnung an die Gestaltung, die Naikan in Yoshimotos eigenem Zentrum fand, nach einem dort vor allem ab den späten 1960er Jahren bewährten Muster. Aus Sorge vor einer „Verwässerung“ respektive der Zunahme an „Variationen“ (*henpō*) des Naikan hat sich in Anschluss an Yoshimotos Tod allerdings eine Diskussion eingestellt, die um die Bewahrung und Fortführung der „originalen Naikan-Methode“ (*naikan genpō*) bemüht ist (vgl. Ozawa-de Silva 2006, 149-152).

¹⁰ Diese von Yoshimoto im Jahr 1968 fixierten Themen lauten „was man [von einer anderen Person] erhalten hat“ (*shite moratta koto*), „was man [dieser Person] zurückgegeben hat“ (*shite kaeshita koto*) und „welche Unannehmlichkeiten man [dieser Person] bereitet hat“ (*meiwaku kaketa koto*). Für einen Überblick zur Naikan-Praxis, siehe Sasano 1998.

¹¹ Die Yoshimotos suchten daraufhin für die nächsten Monate Zuflucht in Yamatokōriyama, wo er seine Bemühung um die Verbreitung des Naikan fortsetzte. In diese Zeit fällt die Publikation seiner Schrift *Hansei (naikan)*, zu Deutsch *Selbstreflexion (Naikan)*. Kurz darauf, im Dezember 1945, erschien sein frühes Selbstzeugnis *Shinzen shingo (Vor dem Glauben, nach dem Glauben; Yoshimoto 1945)*. Bereits zwei Jahre zuvor verfasste er eine kurze religiöse Abhandlung *shin-buddhistischer Prägung* mit dem Titel *Hōmidō shirube (Ein Wegweiser zum Geschmack des Dharma; Yoshimoto 1943)*. 1947 veröffentlichte er das *Kyūsei shinpō (Die Wahre Methode der Erlösung)*. Zahlreiche weitere einschlägige Publikationen zu Naikan folgten ab Mitte der 1950er Jahre (siehe beispielsweise Yoshimoto 1997 [1965]; 1977; 1983).

¹² Wie in anderen japanisch-buddhistischen Traditionen ist der Begriff *dōjō* ebenso in der *Jōdo Shinshū* gebräuchlich und verweist dort seit frühester Zeit